

Vortrag_._2019.06.15.docx

Lieber Pax-Christi-Verband, liebes Netzwerk Kirchenasyl in Münster, liebe Maria, lieber Benedikt. Meine Damen und Herren,

Am Anfang meines Beitrags soll ein Dankeschön stehen. Danke an den Diözesanverband Pax Christi Münster und an das Netzwerk Kirchenasyl Münster für die Einladung zur heutigen Preisverleihung. Danke für das Vertrauen, eine Laudatio zu halten, die der geehrten Arbeit des Netzwerkes und den Menschen die sie tun, einigermaßen gerecht wird.

Danke für den Mut, das umstrittene Thema Kirchenasyl aufzugreifen und damit ein Zeichen für die Menschenrechte, die Gerechtigkeit und den Frieden zu setzen. Dieses Zeichen ist umso notwendiger als die geflüchteten Menschen und ihre Rechte seit fast vier Jahren durch die Gesetzgebung immer wieder ausgegrenzt und mit Füßen getreten werden.

Der Preis ist nach Papst Johannes XIII benannt, Johannes XIII ist durch seine ökumenische Weite, sein Engagement für Frieden und Gerechtigkeit hervorgetreten. Das begann schon lange vor seinem Papstamt.

Johannes XXIII hat sich als Fluchthelfer betätigt. Noch unter seinem bürgerlichen Namen Angelo Giuseppe Roncalli wurde er 1934 apostolischer Legat und Vikar für Griechenland und die Türkei. Damit war er Bischof von Konstantinopel und als solcher Seelsorger für viele kleine Gemeinden. Die deutsche Wehrmacht hatte 1944 die Türkei besetzt. Viele Juden versuchten zu fliehen. Bischof Roncalli half ihnen dabei. Eines Tages wurde eine größere Gruppe jüdischer Flüchtlinge in der Türkei festgesetzt. Die Menschen hatten nichts zu essen. Der Bischof versuchte sie frei zu bekommen. Nachdem diplomatische Verhandlungen mit den Deutschen gescheitert waren, wandte er sich an die deutschen Bischöfe. Er bat dort um ein Schreiben. Darin sollte geschrieben sein, dass deutsche Katholiken eingesperrt worden seien. Sie seien auf einem Pilgerweg zum Geburtsort des heiligen Paulus nach Tarsus. Das Schreiben wurde als echt bewertet. Die jüdischen Menschen kamen frei.

Damit ist schon deutlich, welche Verbindung zwischen dem Namen des Preises und den heutigen Preisträgerinnen vom Netzwerk Kirchenasyl Münster besteht. Im Kirchenasyl wird zwar keine Fluchthilfe durchgeführt, aber es ist ein Akt der Befreiung von Menschen aus häufig lebensgefährlichen Situationen.

Wie die Juden Ungarns und der Türkei vor den Deutschen aus unmittelbarer Lebensgefahr fliehen mussten, mussten die Menschen im Kirchenasyl aus lebensbedrohlichen Lagen in ihren Heimatländern und in den Ländern fliehen, die auf ihrem Fluchtweg lagen. Ihre Flucht ist in Deutschland nicht einmal beendet. Sie müssen erneut Schutz suchen. Das hätte in Deutschland nach dem Ende der Nazidiktatur und dem Ende des Zweiten Weltkriegs eigentlich niemand mehr erwartet, doch die Verhältnisse belehren uns eines Besseren.

Im Kirchenasyl geht es darum, die Rechte geflüchteter Menschen zu verteidigen. Die Menschenrechte gelten überall und für alle; oder es sind keine Menschenrechte. Dieser Aufgabe stellt sich das Netzwerk Kirchenasyl Münster und darin Maria Espelkott und Benedikt Kern. Dieses Engagement kann man auf der einen Seite als lokal sehr begrenztes Handeln an einem kleinen Ort in Nordrhein-Westfalen ansehen, doch es richtet sich von anderer Seite her betrachtet nach in der weltweiten Ökumenischen anerkannten Vorstellungen und Zielen. Und es richtet sich an Menschen, die aus der weltweiten Ökumene der Länder, Kulturen und Religionen kommen. Das Netzwerk Kirchenasyl und ihr beide habt damit ebenso eine ökumenische Haltung wie einst der spätere Papst Johannes XXIII. Für ihn war der Horizont der Ökumene weltweit und für Euch auch. Das ist ganz im Sinne des Wortes Ökumene, einem griechisches Wort mit der Bedeutung

„die ganze bewohnte Erde“. In Bezug auf die Juden hat es für uns Christen noch eine ganz besondere Bedeutung, verdanken wir doch dem Judentum den christlichen Glauben. Praktisch ist das ökumenische Handeln heutzutage unerlässlich, haben doch alle Länder, Kulturen, Religionen, Kirchen weltweit Verbindungen zu einander und sind die entscheidenden Fragen des menschlichen Lebens heute nur zu lösen, wenn sie alle daran mitwirken – und zwar im Sinne der Menschenrechte, der Gerechtigkeit und des Friedens.

Wir brauchen nur einen kurzen Blick auf unsere biblischen Traditionen zu werfen. Wir finden darin den Gedanken der Völkerwelt, die sich am Ende der Geschichte versammelt, um ihr Vertrauen zu Gott zu bekennen. Wir finden viele, viele Fluchterzählungen, die von den Schicksalen von Menschen und Volksgruppen erzählen, die unterdrückt werden und auf Befreiung hoffen. Über alle menschlichen, religiösen und politischen Grenzen hinweg geht es für das christliche Handeln darum, den Anderen und den uns Fremden zu Nächsten zu werden. Es geht darum, ihnen in ihrer Not zur Seite zu stehen – als Einzelne und als politische Wesen und Gruppen, die sich für Verhältnisse einsetzen, die der gesamten menschlichen Gemeinschaft und Gesellschaft dienen.

Das ist der Rahmen und das ist die Kirche Jesu Christi, in dem sich das Netzwerk Kirchenasyl und Maria Espelkott sowie Benedikt Kern bewegen.

Es ist mittlerweile sehr wichtig geworden, sich das selbst bewusst zu machen und es auch öffentlich zu betonen. Die Gesetzgebung im Flüchtlingsbereich hat sich in den letzten Jahren sehr verschärft. Wir alle fragen uns, ob die Maßstäbe der Menschenrechte noch ernst genommen werden. Etwa dann, wenn sich bei Flüchtlingen, die bei uns Schutz suchen, mehrheitlich solche finden, die aus europäischen Staaten kommen, in denen Korruption, Machtmissbrauch und Nationalismus herrschen, und die dorthin zurückgeschickt werden sollen, als sei dort alles in Ordnung.

Wir fragen uns das auch, wenn Flüchtlinge von einer Zentralen Unterkunft zur anderen verlegt werden und sie kaum eine Chance haben, unabhängige Beratung, Anwaltskanzleien und als Kranke auch Kliniken aufzusuchen, die eine gründliche, angemessene Untersuchung vornehmen können.

Wir fragen uns das auch, wenn Gesetze vorbereitet werden, die den Menschen, die man abschieben möchte, keine ausreichende Ernährung und medizinische Behandlung mehr zugestehen.

Wir sind erstaunt und befremdet darüber, welche Gruppen und Parteien solches beschließen. Haben sie die Geschichte Deutschlands vergessen? Fühlen sie sich an die Menschenrechtscharta der UNO, an die Genfer Flüchtlingskonvention, an die europäischen Richtlinien und die Menschenrechte in der deutschen Verfassung nicht mehr gebunden?

Uns befremden auch die aggressiven Handlungen von Behörden gegen das Kirchenasyl. Wir fragen uns, warum das Kirchenasyl als Handeln gegen den Rechtsstaat angesehen wird. Die wenigen Flüchtlinge, die wir aufnehmen können und im Vergleich dazu die geringe Zahl von Abschiebungen, die gelingen, auch innerhalb der Dublinstaaten. Und damit sollen wir die Macht haben, ein ganzes Rechtssystem in Gefahr zu bringen? Da muss der Blickwinkel aber sehr verschoben sein, um das Kirchenasyl so wahrnehmen zu können.

Aber es gibt diese Wahrnehmung leider. Sie hat sogar zu regelrechten Angriffen auf das Kirchenasyl geführt – wenn nämlich Flüchtlinge zur Abschiebung abgeholt werden sollen. Ihr aus Münster kennt das aus eigener Erfahrung. Der Hunsrück und Solingen blieben davon auch nicht verschont. In Bielefeld standen wir gerade auch vor einer solchen Situation. Ein Landrat aus einem Nachbarkreis und dessen Ausländerbehörde wollte das Kirchenasyl einer syrischen Frau, die im Dublin-Verfahren war, beenden. Es ist ihm nicht gelungen, aber für uns war dennoch kein Erfolg. Die Frau hat das Kirchenasyl aus eigenen Stücken verlassen. Wohin sie gegangen ist, wissen wir nicht. Es war nichts anderes als die Fortsetzung ihrer Flucht. Die Flucht war und ist auch in Deutschland nicht unbedingt beendet. Wir sind darüber traurig.

Im Hintergrund hat der Oberbürgermeister Bielefelds eine hilfreiche Rolle gespielt. Auch das soll gesagt sein.

Wir sollten wissen, dass es auch noch politisch Aktive gibt, die so handeln – und unsere Gegner sollen das übrigens auch wissen. Denn es zeigt, dass sie nicht immer leichtes Spiel haben.

Und: Wir müssen auch Niederlagen aushalten können. Sonst schwinden unsere Kräfte und wird das unmöglich, was die Menschen im Kirchenasyl praktisch tun.

Zum Beispiel Maria Espelkott.

Sie kümmert sich um die Grundlagen für ein Kirchenasyl. Sie kann Gemeinden überzeugend für ein Kirchenasyl gewinnen. Sie kann Menschen finden, die den Kontakt zu den Geflüchteten pflegen, bei der Versorgung mit Essen, Trinken, Kleidung helfen, die Spenden einwerben, die zum Arzt begleiten oder zum Kindergarten oder zu Schule usw. usf. . Ohne diese Basisarbeit würde kein Kirchenasyl funktionieren.

Dafür gebührt ihr ein großes Dankeschön mit einem kräftigen Applaus.

Zum Beispiel Benedikt Kern.

Seine Werkzeuge sind vor allem Telefon und Computer. Wie sonst sollte man Gemeinden finden, um ein Kirchenasyl zu organisieren? Wie sonst sollte man auch über größere Entfernungen hinweg Kirchenasylplätze finden? Wie anders sollte man Gemeinden und Initiativen schnell die nötigen und hilfreichen Informationen zukommen lassen? Er organisiert ein ganzes Netzwerk für das Münsterland, das inzwischen weit darüber hinaus bekannt geworden ist. Er bringt die Arbeit im Netzwerk Asyl in der Kirche NRW voran.

Bei beiden könnte noch viel mehr aufgelistet werden.

Benedikt gebührt großer Dank und ein kräftiger Applaus.

Noch was:

Beide tun in ihrem Engagement Verschiedenes. Und beide tun Notwendiges. Kirchenasylarbeit ist komplex und erfordert Sachkenntnis, Zeit, Kraft und eigene Klarheit über das, was man will und tut. Kirchenasyl erfordert eine gute, verlässliche und funktionierende Zusammenarbeit. Das ist Netzwerkarbeit.

Das gelingt Maria Espelkott und Benedikt Kern und mit ihnen dem Netzwerk hervorragend. Es ist darum mehr als angebracht, dass sie mit diesem Preis des Johannes XII, des Fluchthelfers, geehrt werden.

Danke für Ihre Aufmerksamkeit.